

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 2

Illustration: "Frau Gandhi ärgert mich [...]"
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

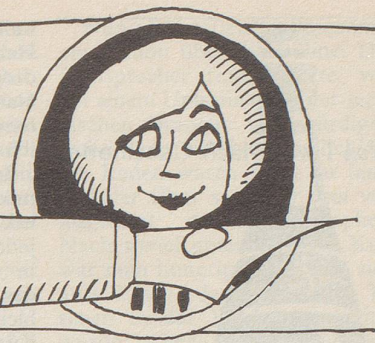
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Der Jahrgang

Ich frage mich, weshalb über das Alter der Frauen oft so peinliche Verschwiegenheit herrscht, als ob wir uns dessen zu schämen hätten, als ob es nicht zu unserer Persönlichkeit, zu unserem Menschsein gehörte. Wir schweben dann alterslos in einem Vakuum, weil man nicht wagt, unseren Jahrgang preiszugeben. – Neulich ist eine hochgeschätzte Musikerin gar alterslos gestorben; es war, als ob sie etwa in byzantinische Fernen rückte, einem Engel auf Goldgrund gleich.

Ich sehe in solch zweifelhafter Rücksichtnahme ein Relikt aus uralter Vergangenheit, jener ritterlichen Zeit etwa, da weibliche Schönheit und Jugend weit höhere Werte besaßen. Aber heute erwarten wir die rechtliche Gleichstellung mit den Männern, und da könnten wir doch das Jahrgangsgelächter lüften. Ich meine: dass das «ominöse» Datum mit der gleichen Selbstverständlichkeit – Diskretion oder Offenheit – behandelt wird wie beim andern Geschlecht.

Politikerinnen und andere Frauen im öffentlichen Dienst haben längst die verstaubte Höflichkeitsformel gestrichen. Sie werden auch nicht nach dem Alter beurteilt, das dem oben genannten Ideal entspricht, sondern als volle Persönlichkeit, welche die Jahre miteinschliesst. So müsste es sein; und dann hätten wir das Recht auf unsere grauen Haare und unsere Gesichtsfurchen und müssten nicht immer so tun, als ob die Zeit keine Macht über uns hätte, weil eben die Männer oder die Gesellschaft oder wer weiss ich solches von uns verlangen.

Von wegen der Schönheit: In der Zeit des Umdenkens und Umlernens könnten wir uns ab und zu Gedanken machen über die Schönheit des alternden Menschen.

Nora

*

Liebe Nora,

Sie berühren da vielleicht eine wunde Stelle, wenn nicht gar ein heisses Eisen. Ihre Gedanken leuchten mir durchaus ein, und

ich meine auch, die Angabe des Alters sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Aber irgendwo regt sich eine nörgelnde Stimme, die sagt: Schön wär's.

Wenn eine Frau stolz auf ihre heranwachsenden oder bereits erwachsenen Kinder hinweisen kann, ist es ja in der Regel nicht allzu schwer, ihr Alter einigermaßen abzuschätzen. Wie ist es aber mit den andern, die nichts als sich selbst, ihr Gesicht und ihren alternden Körper vorzuweisen haben? Nur wenige von ihnen strahlen eine derartige Präsenz und Anziehungskraft aus, dass man sie gleich beim ersten Anblick als volle Persönlichkeit fasziniert betrachtet.

Leider ist es oft so, dass die Männer und die Gesellschaft – die Männergesellschaft gerade von ihnen die gleiche geistige Beweglichkeit, die gleiche Spannkraft und Arbeitsfreude erwarten und verlangen wie in früheren Jahren, und wenn die Blüte der Jugend vorbei ist, müssen diese Frauen die flüchtigen Spuren davon wenigstens noch so lange wie möglich pflegen und erhal-

ten, als es irgend geht. Sie sind dann nicht mehr jung, aber «jugendlich und gepflegt», weil sie müssen. Ich fürchte, die Chefs und Klienten machen sich recht wenig Gedanken über die Schönheit des alternden Menschen; wenn sie eine Frau mit grauen Haaren und zerfurchtem Gesicht vor sich haben, die zudem noch Ermüdungserscheinungen und sinkende Arbeitskapazität zeigt, dann ist es für sie eben eine alte Frau, die bald durch eine jüngere ersetzt werden muss. Auch eine Künstlerin muss hervorragend sein und die Männer überragen, damit das Publikum sagt: Erstaunlich, bei diesem Alter ...

Ich kann mir also denken, dass es auch heute Frauen gibt, die ihren Jahrgang lieber verschweigen, nicht so sehr, weil sie altmodisch sind, sondern im Gegenteil, weil sie die moderne Zeit nur allzugut verstanden haben, eine Zeit, in der Jugend gleichbedeutend ist mit Konkurrenzfähigkeit.

Was meinen unsere Leserinnen zu diesem Thema?

Nina

Die neue Küche

Als Weihnachtsgeschenk hat mir mein Mann eine neue Küche einrichten lassen. Es ist *seine* Küche geworden. Er steht darin wie ein Steuermann auf seiner Brücke. Ein Steuerrad hat er nicht, aber tausend Knöpfe, auf die er drücken kann. Und er drückt!

Da öffnen sich lautlos Türen, Wecker summen, Lichter gehen an, Wärme jeden Grades und jeder Menge wird produziert. Es wird automatisch gekocht, gebacken, gebraten, die schmutzigen Geräte reinigen sich selbst, und das Geschirr wird tadellos abgewaschen. Wir müssen nur noch essen!

Ob all der Technik wird mir wind und weh. Ich bin ohnehin in der Richtung nicht sonderlich begabt und also den Meinen ein dauernder Stein des Anstosses, wenn es um technische Dinge geht. Schon in der Schule folgte ich nur mit Mühe den weisen Erkenntnissen in Physik und Chemie – es war die Zeit, als ich Liebeslyrik schrieb! Und so beschränkten sich meine Antworten auf das herausfordernde «Was-beobachten-Sie?» meistens auf ein vages «Es-steigen-so-Dämpfe-auf».

In meiner neuen Küche steigen keine Dämpfe auf. Da gibt es raffinierte Ventilatoren. Wenigstens vor einem Zusammenbruch meiner Frisur bin ich an künftigen bewegten Familientagen bewahrt. Ob ich die sonst bei uns üblichen gemütlichen Plättli wieder hervorzaubern kann, weiss ich nicht. Ich werde es aber versuchen.

Im stillen trauere ich der alten Küche nach. Unpraktisch war sie, das stimmt. Aber persönlich und voller Erinnerungen. Wenn ich zurückdenke, so kommt mir vor, als sei alles Wesentliche mit den Kindern in der Küche besprochen worden. Sie fingen mich mit ihren Problemen oft «brühwarm» in der Küche ab, und manch kleines oder grösseres Geständnis haben die Plättliwände mitangehört. Diese Plättliwände, die nun als Schutt hinausgetragen wurden. Dass unsere grosse Tochter nach Amerika fliegen



«Frau Gandhi ärgert mich. Ich verstehe nicht, wie eine Frau, die so sehr aussieht wie eine Sozialfürsorgerin, so undemokratisch sein kann.»